

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 79 (2008)
Heft: 1

Artikel: Das Projekt Migrationsbus ist beendet - ein Rückblick und Empfehlungen : würdevoll altern - auch als Migrantin
Autor: Breyer, Liselotte
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803589>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Projekt Migrationsbus ist beendet – ein Rückblick und Empfehlungen

Würdevoll altern – auch als Migrantin

■ Liselotte Breyer

Mit Bundesrätin Micheline Calmy-Rey und verschiedenen Botschaftern wurde am 16. August 2005 auf dem Bundesplatz in Bern das Projekt «Migration und Alter» offiziell gestartet. Unter dem Motto «Aufeinander zugehen – voneinander lernen» trat der Migrationsbus seine Reise an, die ihn während zweier Jahre quer durch die Schweiz und auch ins Ausland führte.

Die Schweiz holte einst Arbeitskräfte aus dem Ausland. Es kamen Menschen mit der Absicht, später wieder zurückzukehren. Viele sind geblieben und haben sich entschieden, hier alt zu werden, weil ihre Kinder hier leben, weil die sozialen Kontakte zum Heimatland oft abgebrochen sind und aus anderen Gründen. Diese Menschen haben einen wichtigen Beitrag geleistet zur kulturellen Vielfalt und zum heutigen Wohlstand der Schweiz. Auch sie haben ein Recht auf Respekt und Würde – im Alter und als Migrantin. «Alte Menschen kehren am Ende ihres Lebens zu ihren Ursprüngen zurück. Migranten haben andere Wurzeln als Schweizerinnen. Daher ist wichtig, dass man ihre kulturspezifischen Bedürfnisse im Alter berücksichtigt», sagte Pilar Ayuso, engagierte Migrantin, an einem Anlass in Genf.

«Ohne die wertvolle Unterstützung unserer ausländischen Mitarbeitenden könnten wir unsere Tore schliessen.» Damit bestätigte Heimleiter René

Scheurer am Sommerfest im Alterszentrum Suhrhard in Buchs (AG) die Aussage vieler Berufskollegen. Ein grosser Teil des Personals in Heimen sind Migrantinnen. Auch sie leisten wertvolle Arbeit. Auf diesem Hintergrund entstand das Projekt Migrationsbus auf Initiative des Nationalen Forums Alter&Migration. Das Nationale Forum vereint alle wichtigen Akteure in diesem Bereich und engagiert sich für die Verbesserung der gesundheitlichen und sozialen Situation älterer Migrantinnen und Migranten in der Schweiz. Die Projektleitung wurde dem Fachbereich Alter von Curaviva Schweiz übertragen. Finanziert wurde das Projekt vom Integrationskredit des Bundes (Eidgenössische Ausländerkommission EKA, Bundesamt für Migration BFM) sowie aus Mitteln der AHV.

Ziele und Zielgruppen

Der Migrationsbus, ausgestattet mit mehrsprachigem Informationsmaterial zum Thema «Migration und Alter» sowie einer Fotoausstellung vom Historischen Museum Baden, wollte an diversen Anlässen sensibilisieren, informieren, vernetzen, Partnerschaften und den Erfahrungsaustausch fördern. Dabei sollten die Zielgruppen Heime, Öffentlichkeit und Migrantinnen und Migranten erreicht werden.

Der Migrationsbus begleitete in den zwei Jahren insgesamt 65 Veranstaltungen zum Thema «Migration und

Alter» im In- und Ausland. Dabei wurden über 6000 Personen erreicht. Die vielen Anlässe mit dem Migrationsbus – multikulturelle Feste, Referate, Podiumsdiskussionen, Weiterbildungen und andere – waren nur möglich dank dem Engagement von Heimen, Arbeitsgruppen, Migrantinnen und vielen anderen Personen. Zudem unterstützten das Projekt vier Chauffeure, alle ehemalige Heimleiter, die den Bus von Ort zu Ort fuhren, den Informationsstand auf- und abbauten und bei Anfragen von Besuchenden fachkundig Auskunft gaben.

Rückblickend können die Projektbeteiligten von einer eindrücklichen «Weltreise» sprechen, die alle in jeder Hinsicht bereichert hat. Die Menschen, die dabei erreicht werden konnten, werden ihre Impressionen weitertragen und damit bereits wieder als Multiplikatoren wirken. Anhand verschiedener Feedbacks war für viele der Migrationsbus Antrieb gewesen, sich mit der Thematik auseinanderzusetzen und sich in sehr unterschiedlicher Weise dafür zu engagieren. Die Vielfalt der Anlässe war beeindruckend. Mancherorts entstanden Angebote, die alle Erwartungen übertrafen.

Der Bus hat als PR-Mittel einstimmig Anerkennung gefunden und sich dank seiner Mobilität sowie als Transportmittel des Informationsmaterials bewährt. Er war augenfällig und wurde von Passanten, Heimbesucherinnen und unterwegs auf der Strasse wahrge-

nommen. In Fachkreisen ist der Bus bekannt geworden. Die Vielsprachigkeit des Materials wurde auch im Ausland sehr geschätzt.

Migration und Heim

Der Anteil an ausländischen Heimbewohnern ist noch relativ klein, wird aber in den kommenden Jahren durch die demografische Entwicklung klar zunehmen. Tendenziell leben in städtischen Heimen wie in Zürich, Basel, Bern und Genf mehr Menschen mit Migrationshintergrund als in ländlichen Alterseinrichtungen.

Der Anteil der ausländischen Mitarbeitenden mit teilweise über 50 Prozent ist entsprechend hoch, und das sowohl in Städten wie auf dem Land. Das ausländische Personal stammt vielerorts aus verschiedenen Nationen. Diese Vielseitigkeit der Teams ist zugleich Chance und Herausforderung für die Heime. Multikulturalität bedeutet zudem Auseinandersetzung mit anderen, uns fremden Religionen und verlangt gegenseitigen Respekt.

Empfehlungen im Heimbereich

Den Heimen empfehlen die Projektverantwortlichen Personalweiterbildungen, unter anderem zu den Themen «Weltreligionen», «Transkulturelle Kompetenzen» und «Kultursensible Altenpflege». Das Personal lernt beispielsweise in internen Weiterbildungen zum Thema «Weltreligionen» kulturelle und religiöse Hintergründe anderer Mitarbeitenden besser verstehen und erfährt, worauf zu achten ist beim Eintritt von Heimbewohnern mit anderem Religionshintergrund. Zudem erhalten die Mitarbeitenden wichtige Hinweise für den Umgang mit Sterben und Tod, die in anderen Religionen mit anderen Ritualen verbunden sind als in der Schweiz. Mit der Förderung von «transkulturellen Kompetenzen» bei

Mitarbeitenden passen sich Heimleitende nicht nur den gesellschaftlichen Veränderungen an, sondern sie können damit auch die Motivation ihrer Mitarbeitenden steigern. Beispielsweise kann eine albanische Mitarbeiterin mit islamischen Wurzeln beim Heimeintritt einer Albanerin eine wichtige Funktion erhalten, da sie Kultur und Religion genau kennt und zudem die Sprache spricht. Solche

dass es gegenwärtig noch an qualifiziertem Personal fehlt, das die jeweilige Landessprache spricht. Hierfür müssten in Aus- und Weiterbildung Anreize für Migrantinnen geschaffen werden. Zudem hat man erkannt, dass bei Angehörigen von Migranten Themen wie Demenz oft tabu sind. Es wird daher versucht, in Workshops für Angehörige über solche Themen aufzuklären.



Eine Bewohnerin des Alters- und Pflegeheims Ebikon lernt beim Pfleger aus Ghana trommeln.

Fotos: Ib

Ressourcen müssten von Heimleitenden erkannt und klar gefördert werden. Ebenso sollten Aus- und Weiterbildungsmodule für angehende Heimleiter angeboten werden, unter anderem zum Thema «Führen von interkulturellen Teams». Ein unausgeschöpftes Potenzial sind Heimbewohnerinnen, die Mitarbeitenden Deutsch unterrichten. Sie übernehmen dabei nicht nur eine sinnvolle Aufgabe, sondern fördern gleichzeitig den Austausch der Kulturen.

Die ersten Erfahrungen mit «mediteranen Wohngruppen» haben gezeigt,

Das Thema «Migration in Heimen» fordert also auch von Heimleitungen ein rasches Umdenken. Der Migrationsbus wollte Heime dazu anregen, sich diesen Veränderungen zu stellen und sich für das Neue zu öffnen. Mit Kurzreferaten zum Thema an Anlässen sowie einer kleinen Einführung ins Informationsmaterial, das der Migrationsbus mitführte, konnten viele ausländische Mitarbeitende erreicht werden, die sich anschliessend rege mit Broschüren eindeckten und Fragen stellten. Nicht zu unterschätzen ist ihre Rolle als Multiplikatoren für ihre Eltern und ihre Familien hier, für

religiöse Gemeinschaften und Vereine, zu denen sie diese Informationen weitertragen.

Ältere Migrantinnen und Migranten

Auf der Reise mit dem Migrationsbus wurde deutlich, dass heute die Zielgruppe «ältere Migrantinnen und Migranten» von zentraler Bedeutung

Migranten (Secondos) bildeten oft die Schnittstelle zwischen ihrer Sprachgruppe, dem Angebot des Migrationsbusses und den Heimen. Damit fand zugleich auch ein Generationenaustausch statt, und es wurden jüngere Multiplikatoren dazugewonnen.

Eine zusätzliche, bisher vielleicht zu wenig beachtete Ressource stellen angehende Gerontologinnen und

nissen älterer Italiener oder Spanierinnen angepasst werden. Es wird südländisch und manchmal gemeinsam gekocht. In den Gemeinschaftsräumen erklingt aus Radio und Fernsehen italienische oder spanische Musik. Das Personal, idealerweise mit Migrationshintergrund, spricht die Landessprache. Die Angehörigen kommen öfters und bleiben länger. Es werden gemeinsam Feste gefeiert.



Die ausländischen Mitarbeitenden der «Casa Serena» in Lugano zeigten grosses Interesse am Informationsmaterial.

ist. Hier können Schweizerinnen, aber auch Migranten aktiver werden und wichtige Aufklärungsarbeit leisten, indem sie ältere Migrantinnen besser über ihre Rechte im Alter und das Angebot im Altersbereich informieren. Zu den verhältnismässig wenigen Migrantenanlässen mit dem Migrationsbus sind jedesmal überdurchschnittlich viele Migranten erschienen. Dabei wurden der Bedarf und das Interesse an Informationen seitens der Migranten bestätigt. Ebenso wurde unterstrichen, dass oftmals eine einzige Migrantin als Schlüsselperson in kürzester Zeit Angehörige ihrer Sprachgruppe mobilisieren kann. Migrantenorganisationen haben ähnliche Schlüsselfunktionen. Menschen aus Südeuropa sind in der Schweiz über ihre Vereine oft bestens vernetzt und daher gut erreichbar. Auch jüngere

Betagtenbetreuer mit Migrationshintergrund dar, die ihre Diplomarbeiten zur Altersarbeit mit ihren Landsleuten in der Schweiz schreiben. So können andere zum Beispiel etwas über die Situation von älteren Kosovaren in der Schweiz erfahren und erhalten gleichzeitig Empfehlungen über eine mögliche Gestaltung der Altersarbeit mit dieser spezifischen Ethnie.

Ein umstrittenes Thema, das bei Migranten auf sehr grosses Interesse stösst, sind die sogenannten «mediterranen Wohngruppen» oder «mediterranen Abteilungen» in Heimen, die in Zürich (Erlenhof, Oasis) und in Basel (Falkenstein) bereits existieren. In Bern wird im Domicil Schwabgut nächsten Sommer eine »mediterrane Abteilung« eröffnet. Besonders daran ist, dass Betreuung und Umgebung den Bedürf-

Aufklärungsbedarf haben ältere Migranten auch bei grundlegenden Fragen rund ums Heim. Die meistgestellten Fragen betreffen Finanzierung und Eintrittsformalitäten. Hierzu wäre sinnvoll, wenn ältere Migrantinnen zum Beispiel bei einem organisierten Heimbesuch entsprechend informiert würden und ihnen dabei gleichzeitig Ängste genommen werden könnten.

Alterspolitik und Öffentlichkeit

Das Thema «Migration und Alter» wird ausser in Fachkreisen nur wenig diskutiert. Der Migrationsbus stiess bei der allgemeinen Bevölkerung auf geringes Interesse. Wenige wollten sich mit dieser Thematik befassen. Einige meinten, es sei dafür noch zu früh, obwohl man beim Bundesamt für Statistik davon ausgeht, dass die Anzahl der über 65-Jährigen Migranten von gut 66 000 im Jahr 2000 auf fast 132 000 im Jahr 2030 steigen wird.

Es gibt erfreulicherweise aber auch jene, die bereits heute Migrantinnen in ihrer Alterspolitik berücksichtigen. Der Kanton Basel Stadt zum Beispiel hat dieses Jahr einen Artikel «Hilfen für ältere Migrantinnen und Migranten» in die Leitlinien der Seniorenpolitik aufgenommen. Andere Kantone, Städte und Gemeinden könnten dem Vorbild von Basel folgen und in ihren Altersleitbildern das Thema «Migration» ebenso verankern. Das hätte massgebliche Konsequenzen für die Arbeit von Altersbeauftragten und

Integrationsdelegierten und könnte sich nur positiv auf die Altersarbeit mit Migranten auswirken. Auch die Stadt Bern und die Gemeinde Köniz haben hier eine Vorreiterrolle. Beide sind in Arbeitsgruppen «Migration und Alter» tätig, in denen die wichtigsten Vertreterinnen der Altersarbeit wie Spitek, Pro Senectute, Schweizerisches Rotes Kreuz, Caritas, Migranten und andere zusammen an Projekten arbeiten. So wurden in Bern für Italiener und Spanierinnen unter anderem bereits Seniorennachmittle, Infoveranstaltungen und Präventionskurse angeboten. Nachahmenswert ist zudem ein Projekt der Stadt Genf, die vor einem Jahr die Cité Seniors (Seniorenzentrum) mitten in der Stadt eröffnet hat. Mit ihrem Programm «Seniors d'ici et d'ailleurs» (Senioren von hier und dort) will die Cité auch Migranten berücksichtigen und für das vielseitige Angebot gewinnen.

Womit weiterhin die Öffentlichkeit sensibilisiert werden kann, sind Podiumsgespräche, Referate und Vortragsreihen in Gemeinden und Städten mit Persönlichkeiten, die zum Thema Stellung beziehen. Ein gutes Beispiel für eine gelungene Veranstaltung war das Podiumsgespräch im Alterszentrum «Im Brüel» in Aesch (BL). Mit Judith Giovannelli-Blocher, einer aktiven Seniorin, und mit Vivian Kiefer-Vargas, einer engagierten Philippin, und mit anderen wichtigen Akteuren des Alters- und Migrationsbereichs wurde das Interesse der

Gemeindebevölkerung geweckt und eine angeregte Diskussion ins Rollen gebracht. Nicht zu vergessen sind Presseberichte, Radiointerviews, Fernsehbeiträge, die ebenso zur Sensibilisierung der Bevölkerung beitragen können.

Mehrsprachiges Informationsmaterial

Das Herzstück des Migrationsbusses, das mehrsprachige Informationsmaterial, wird nach Projektende nicht mehr in diesem Rahmen verbreitet werden. Da das Interesse am Material beim ausländischen Heimpersonal und bei Migrantinnen an Migrantenanlässen sehr gross war, empfehlen die Projektverantwortlichen allen Stellen im Altersbereich, von diesem Angebot Kenntnis zu nehmen und das Material aufzulegen, bekannt zu machen oder bei Anfragen zu bestellen (siehe Kasten mit Bestelladressen).

Es handelt sich in erster Linie um Material zur «Vorbereitung» auf die «Pensionierung» (Finanzen, Gesundheit, Wohnen, Freizeit, Rechte). «Heimweh», ein Fotoroman, behandelt den schwierigen Entscheid einer Familie, ob man hier bleiben, zurückgehen oder zwischen beiden Ländern pendeln soll, sofern es die gesundheitliche und finanzielle Situation erlaubt. Die Broschüre «Sozialversicherungen: Aufenthalt in der Schweiz und Ausreise» informiert detailliert über die entsprechenden Leistungen. Der «Gesundheitswegweiser» führt ein ins

Schweizer Gesundheitssystem und enthält wichtige Adressen. «Migration und Gesundheit – Strategische Ausrichtung des Bundes 2002–2006» liefert wichtige und immer noch aktuelle Informationen. Pro Senectute bietet die Broschüre «Wissenswertes zum Testament» in drei Landessprachen an, die von allen Zielgruppen rege eingesteckt wurde. Ebenfalls in drei Landessprachen erhältlich sind



Eine Bewohnerin der Résidence Butini in Onex (GE) äussert sich zum Thema «Migration – gestern und heute».

vom Schweizerischen Roten Kreuz zwei Publikationen, die viele wichtige Kapitel rund ums Alter und die Pflege im Alter beinhalten: «Selbständig bleiben im Alter» und «Pflegend begleiten».

Das Pilotprojekt «Migrationsbus» hat gezeigt, wie komplex das Thema «Migration und Alter» ist. An Podiumsdiskussionen wurden mehr Fragen aufgeworfen als beantwortet werden konnten. Es wurde aber auch bestätigt, dass Kooperationen von engagierten Gruppen im Altersbereich helfen, Netzwerke aufzubauen und wichtige Informationen auszutauschen.

Infomaterial in diversen Sprachen

- «Heimweh», «Vorbereitung», «Pensionierung», «Sozialversicherungen: Aufenthalt in der Schweiz und Ausreise», «Gesundheitswegweiser»
(alle unter: www.bbl.admin.ch/bundespublikationen)
- «Migration und Gesundheit» (unter: migrationundgesundheit@bag.admin.ch)
- «Wissenswertes zum Testament» (unter: kommunikation@pro-senectute.ch)
- «Selbständig bleiben im Alter», «Pflegend begleiten»,
(beide unter: www.redcross.ch, Publikationen / Gesundheit)

(lb)

Weitere Infos zu «Alter&Migration» unter:
www.alter-migration.ch
www.age-migration.ch
www.anzianita-migrazione.ch